

SWR2 Musikstunde

Ein einziges Gedicht – und Musik (1-5)

Folge 5: Selma Meerbaum: "Sonne im August"

Von Daniel Finkernagel

Sendung vom 1. Dezember 2023

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Ein einziges Gedicht und Musik gibt es auch heute wieder in der Musikstunde mit Daniel Finkernagel, guten Tag. Wir beenden unsere Reihe mit dem Gedicht einer frühreifen Lyrikerin. Geboren wird sie in Czernowitz als deutschsprachige Rumänin: Selma Meerbaum. Mit 18 stirbt sie in einem Arbeitslager der Nazis an Entkräftung und Fleckfieber. Eines ihre letzten Gedichte schreibt sie am 23. August 1941, 16 Monate vor ihrem Tod. Es heißt „Sonne im August“.

Selma Meerbaum hat ihre 57 handgeschriebenen Gedichte zu einem Album gebunden, das sie „Blütenlese“ nennt. Sein Weg an die Öffentlichkeit ist abenteuerlich und dauert Jahrzehnte. Vor der Deportation kann sie es gerade noch einer Vertrauensperson zustecken. Das Bändchen wird weitergereicht durch ganz Europa und landet schließlich in Israel. Dort ist an eine Veröffentlichung deutschsprachiger Gedichte nicht zu denken. Bis eines Tages durch Zufall ein ehemaliger Lehrer Selma Meerbaums aus Czernowitzer Zeiten, der den Holocaust überlebt hat, auf die Gedichte aufmerksam wird, Er veröffentlicht sie auf eigene Kosten. Das war 1968. Dann passiert lange nichts. Nachdem der Stern 1980 eine Reportage über Selma Meerbaum bringt, erscheinen ihre Gedichte bei Hoffmann und Campe. 38 Jahre nach ihrem Tod entdeckt die Welt Selma Meerbaum und ihre Poesie.

Musik 1 | 2.43

Fanny Hensel:

Lied ohne Worte op. 8,3

Sophie Pacini, Klavier

Warner Classics 0190295704940 / Track 22 vom Streamingalbum

Sophie Pacini mit dem Lied ohne Worte op. 8,3 von Fanny Hensel. „Sonne im August“, so heißt eines der letzten Gedichte der 18-jährigen Selma Meerbaum, es ist ein melancholisches Natur-Idyll. Die letzte Zeile bringt eine plötzliche Wendung, die Heinrich Heine, einem erklärten Vorbild Selma Meerbaums, vermutlich sehr gefallen hätte. Es liest Isabelle Demey.

Gleich einer Symphonie in Grün
Durchpulst von Licht und Duft und Glanz
Ziehn Wiesen sich und Hügel hin
Erfüllt von buntem Blumentanz

Die Wege liegen lang im Wind
Und alle Birken neigen sich
Und wenn die Gärten verlassen sind
Dann sind sie es nur für mich.

Die Bänke stehen wartend da,
die Gräser wiegen her und hin,
und manchmal scheint der Himmel nah,
und lange Vogelschwärme ziehn.

Und alles ist tief eingetaucht
In Lächeln und in Einsamkeit
Mit Gold ist alles angehaucht,
und eine Elster schreit.

Musik 2 | 3.00

Arvo Pärt:

Passacaglia

Kremerata Baltica

Violine und Leitung: Gidon Kremer

SWR M0349237 002

Die Stille ist mit hineinkomponiert in dieses Drama für Violine und Streicher von Arvo Pärt, eine Passacaglia, gespielt von Gidon Kremer und seiner Kremerata Baltica.

Gleich einer Symphonie in Grün
Durchpulst von Licht und Duft und Glanz
Ziehn Wiesen sich und Hügel hin
Erfüllt von buntem Blumentanz

Ein Festival für alle Sinne: Seheindrücke in grün und bunt, Licht, Glanz, alles ist hell in dieser August-Sonne. Der Geruchssinn wird duftend angesprochen und zu Beginn: der Hörsinn, es gibt gleich eine ganze Sinfonie. Die steht hier nicht in G-Dur sondern in Grün. Eine Symphonie des Lebens und des Wachsens.

Rhythmus und Puls sind aus Licht gemacht und dann kommt noch Tanz dazu. Die ganze Welt ist Klang und Kunst, Tanz und Puls. Es ist ein rauschhaftes Erleben, es ist Romantik so wie Novalis sie verstand: Selma Meerbaum gibt dem Gemeinen einen hohen Sinn, dreht das Bekannte zum Unbekannten, das Gewöhnliche wird geheimnisvoll. Natur und Kunst verschmelzen. Es ist die Utopie einer freien, idyllischen Welt, die Selmas Meerbaum verdichtet

Gleich einer Symphonie in Grün
Durchpulst von Licht und Duft und Glanz
Ziehn Wiesen sich und Hügel hin
Erfüllt von buntem Blumentanz.

Musik 3 | 4'30

Antonin Dvorak:

Slawischer Tanz op. 46,3 As-Dur

Ungarisches Staatsorchester Budapest

Leitung: Adam Fischer

SWR M9024303 001

Der Slawische Tanz op. 46,3 As-Dur von Antonin Dvorak mit dem Ungarische Staatsorchester Budapest unter Adam Fischer

Die Wege liegen lang im Wind
Und alle Birken neigen sich
Und wenn die Gärten verlassen sind
Dann sind sie es nur für mich.

Dichtet Selma Meerbaum in Ihrem Gedicht „Sonne im August“. Das ist eine wunderbare kindliche naive und in höchstem und schönstem Sinne künstlerischer Blick auf die Welt, der uns zu sagen scheint: seht her, das ist alles nur für mich und sonst niemanden da. Ich alleine befinde mich in Resonanz mit der Natur. Nur ich kann das alles sehen, spüren, erleben, empfinden, nur ich kann die Geheimnisse der Natur verstehen. Nur ich kann die Welt verzaubern und mich von der Welt verzaubern lassen. Genau diesen staunenden zauberhaften Blick des Kindes und des Künstlers zugleich hat jetzt auch Maurice Ravel. Wie Selma Meerbaum nimmt er uns mit in einen märchenhaften Garten, „Le jardin féérique“.

MUSIK 4 | 3.38

Maurice Ravel:

Le jardin féérique aus „Ma mère l'oye“

Rotterdam Philharmonic Orchestra

Leitung: Yannick Nézet-Séguin

WDR 6197974104.001.001

Nicht nur ein märchenhaftes Finale, sondern eine Apotheose so schreibt Maurice Ravel über das Finale aus „Ma mère l'oye“, dem Märchenzyklus „Mutter Gans“. Die Rotterdamer Philharmoniker spielten unter Yannick Nézet-Séguin.

Ein einziges Gedicht und Musik, das ist unser Thema. Mit der 18-jährigen Selma Meerbaum erleben wir die „Sonne im August“, so der Titel.

Dinge, die man nicht sehen kann, die aber eine große Wirkung entfalten können sind wie gemacht für jeden Dichter. Nein, ich meine nicht die Liebe, sondern ein nicht minder „stürmisches“ Phänomen: den Wind. Man kann die Luftbewegungen als solche nicht sehen, nur spüren am eigenen Körper oder sehen, was Wind bewegt. Vielleicht das Laub im Garten oder im Park. Der Wind, der eine große Kraft entfaltet und Windräder zum Rotieren bringt, Boote zum Segeln. Und bei Selma Meerbaum liegt der Weg des Menschen in Einklang mit der Natur, die Birken neigen sich, vielleicht verneigen sie sich, blicken runter auf die Wege des Menschen. Wo führen die hin an diesem Sommertag im August? Dazu gleich mehr. Jean Philippe Rameau, der exzentrische französische Barockmeister bringt jetzt den Wind zum Wehen und Klingen in seiner Boreaden Suite.

MUSIK 5 | 1.20

Jean Philippe Rameau:

“Entr'acte” aus “Abaris ou Les Boréades”

Orchestras of the 18th century

Leitung: Frans Brüggen

SWR M0040304 008

Jean Philippe Rameau hat in seiner Suite „Les Boréades“ den Wind zum Wehen und Tönen gebracht, das Orchestra oft he 18th Century hat unter Frans Brüggem gespielt.

Sommer 1941 in Selma Meerbaums Geburtsstadt Czernowitz. Im Juli beginnt die deutsche Sicherheitspolizei mit der systematischen Ermordung und Deportation der Czernowitzer Juden, die die Hälfte der Stadtbevölkerung ausmachen. Im Oktober wird ein Ghetto errichtet, in das auch Selma mit ihrer Familie umziehen muss. Im August 1941, dem letzten in Freiheit, schreibt Selma Meerbaum mit 18 Jahren ihr Gedicht „Sonne im August“.

Die Wege liegen lang im Wind
Und alle Birken neigen sich
Und wenn die Gärten verlassen sind
Dann sind sie es nur für mich.

Es bleibt ein Idyll, aber wir ahnen, warum die Gärten verlassen sind. Es kommt mir so vor, als wolle die Dichterin die Schönheit und Melancholie ihres Idylls schützen und nicht durch die sich anbahnenden Tragödien gefährden. Nichtsdestotrotz spüren wir den Abgrund.

In der nächsten Musik geht ein junger Mann nur scheinbar sorglos seinen Weg durch die Natur. Auch hier betreten wir mit ihm zunächst ein sommerliches Idyll, in dem sich dann aber Abgründe auftun, wie so oft bei Gustav Mahler.

MUSIK 6 | 4.06

Gustav Mahler:

„Ging heut morgen über Feld“ aus „Lieder eines fahrenden Gesellen“

Thomas Hampson, Bariton

Wiener Philharmoniker

Leitung Leonard Bernstein

SWR M0030263 002

Im Sonnenschein fängt die Welt zu funkeln an. Ist die Welt nicht schön? Fragt der fahrende Geselle und jetzt müsste doch nicht nur die Natur glücklich sein, sondern auch er selbst. Aber er weiß, dass sein Glück nie blühen kann wie die sommerliche Natur um ihn herum. Allzu viele Fragezeichen bleiben in diesem Lied.

Das waren Thomas Hampson und die Wiener Philharmoniker unter Leonard Bernstein mit „Ging heut morgen übers Feld“ aus den „Liedern eines fahrenden Gesellen“ von Gustav Mahler.

In einer ganz ähnlichen Situation befindet sich auch die Dichterin Selma Meerbaum in ihrem Gedicht „Sonne im August“. Um sie herum ein sommerliches Idyll, aber die Menschen sind nicht mehr da, die Gärten sind verlassen. Das lyrische Ich ist einsam und Trost suchend in der August-Sonne. Wenige Monate nachdem sie das Gedicht schreibt, wird Selma Meerbaum mit ihrer Familie ins Ghetto von Czernowitz deportiert, kurz darauf von dort, eingepfercht in Viehwaggons in ein Arbeitslager.

Ich habe eine Musik und eine Aufnahme gefunden, in der die Einsamkeit, das Verlassen sein durchklingen, trotzdem aber auch ein melancholisches Leuchten und Hoffen: Chopins cis-Moll Nocturne, in einer ganz besonderen Aufnahme von 1938 aus Warschau mit dem polnischen Pianisten Wladislaw Szpilman. Sein Schicksal wird durch Roman Polanskis Film „Der Pianist“ weltweit bekannt. Szpilman kann sich im Warschauer Ghetto verstecken und überleben, weil ein deutscher, Musik begeisterter Offizier ihm hilft. Das erste Stück, das er nach dem Krieg wieder im Rundfunk spielt, ist wieder jenes cis-Moll Nocturne.

Die Wege liegen lang im Wind
Und alle Birken neigen sich
Und wenn die Gärten verlassen sind
Dann sind sie es nur für mich.

MUSIK 7 | 3.34

Frederic Chopin:

Nocturne für Klavier Nr. 20 cis-Moll op. posth. 72 Nr. 2

Wladyslaw Szpilman, Klavier

SWR M0726860 011

Eine Aufnahme, bei der man das Gefühl hat, der Pianist ist eingedrungen in Chopins Seele und tief in die nächtliche dunkle Einsamkeit und die Sehnsucht nach Licht und Schönheit und Harmonie und natürlich auch der polnischen Heimat. Wladyslaw Szpilman hier in einer historischen Aufnahme mit dem cis-Moll Nocturne.

Damit zurück in die helle August-Sonne im Gedicht von Selma Meerbaum:

Die Bänke stehen wartend da,
die Gräser wiegen her und hin,
und manchmal scheint der Himmel nah,
und lange Vogelschwärme ziehn.

Es ist eine Sehnsucht vermutlich so alt wie der Mensch: dem Himmel nahekommen, indem man seine Flügel ausbreitet und durch die stillen Lande fliegt. Wenn Selma Meerbaum tatsächlich im August Vogelschwärme gesehen hat, könnten es Mauersegler gewesen sein, die ziehen schon im August gen Süden. Weitaus poetischer als der Mauersegler aber ist der eigentliche Star unter den Zugvögeln: der Star. Er schließt sich mit bis zu einer Million Artgenossen zu gigantischen Schwärmen zusammen. Und die legen echte Flugshows hin, mit überraschend synchronisierten Gruppen-Bewegungen: der Schwarm dreht bald nach links oder rechts, bald nach oben oder unten, die Vögel finden zusammen zu einer dunklen Wolke, um sich dann wieder in die Länge zu dehnen. Der Star tut das nicht aus Gründen ästhetischer eleganter Bewegung oder formvollendeter Choreografie. Dahinter steckt wie immer in der Natur ein Überlebensstrategie. Durch die Gruppenbildung und Bewegungen der Stare fällt es Greifvögeln schwer, einzelne Tiere zu fixieren und zu jagen. Schwarmintelligenz. Allerdings, kleiner Wehrmutstropfen in der Geschichte: Der Star zieht erst ab September gen Süden, kann also streng genommen in dem Gedicht „Sonne im August“ keine Rolle übernehmen. Unsere

nächste Musik folgt einer „Staren-Choreografie“, die Richtung ändert sich immer wieder überraschend, genauso wie das Tempo. Es ist ein spektakulärer Flug, für den es auch einen Fachbegriff gibt: „Sturm und Drang“, hier von Carl Philipp Emanuel Bach.

MUSIK 8 | 3.09

Carl Philipp Emanuel Bach:

1. Satz aus Sinfonia B-Dur Wq. 182,2

Akademie für Alte Musik Berlin

SWR M0014874 010

Die Akademie für Alte Musik Berlin stürmte und drängte durch den ersten Satz der Sinfonia B-Dur Wq.182 von Carl Philipp Emanuel Bach. Ein einziges Gedicht und Musik heißt es heute wieder in der Musikstunde und wir steigen ein in den Schluss von Selma Meerbaums Gedicht „Sonne im August“:

Und manchmal scheint der Himmel nah,
Und lange Vogelschwärme ziehn.
Und alles ist tief eingetaucht
In Lächeln und in Einsamkeit
Mit Gold ist alles angehaucht,

Die Sonne im August, die namentlich nur im Titel des Gedichtes auftaucht, verbreitet Wärme, Glanz, Licht. Der Himmel, die Vogelschwärme, das Lächeln, über allem ein Hauch von Gold, das vielleicht schon etwas vom Herbst ahnt. Die Welt scheint in idyllischer Ordnung. Und dann die schöne Kombination aus Lächeln und Einsamkeit. Nicht als Momentaufnahme, sondern „tief eingetaucht“. Es ist nicht das oberflächliche Höflichkeits-Lächeln, sondern das Lächeln, das aus der Tiefe kommt. Das wir daran erkennen, dass sich nicht nur die Mundwinkel nach oben ziehen, sondern dass sich die Augenringmuskeln zusammenziehen. Und das können wir nicht bewusst steuern, das muss eben aus einem inneren Empfinden kommen. Vielleicht ist die Sonne im August innerlich und äußerlich so strahlend und wärmend, dass sich das Lyrische Ich so selbstvergessen diesem Idyll hingeben kann, dass auch die Einsamkeit nicht als störend empfunden wird, vielleicht im Gegenteil.

Und alles ist tief eingetaucht
In Lächeln und in Einsamkeit.

MUSIK 9 | 2.10

Sergeij Prokofiev:

1. Satz aus dem Violinkonzert Nr. 1 D-Dur

Maxim Vengerov, Violine

London Symphony Orchestra / Leitung: Mstislav Rostropovitch

Teldec 4509-92256-2, LC 06019

Der traumverlorene Anfang des 1.Violinkonzertes von Sergej Prokofiev mit Maxim Vengerov und dem London Symphony Orchestra unter Mstislav Rostropovitch.

Und alles ist tief eingetaucht
In Lächeln und in Einsamkeit
Mit Gold ist alles angehaucht,

dichtet Selma Meerbaum in den letzten Zeilen Ihres Gedichtes „Sonne im August“, geschrieben im August 1941. In diese gelöste, melancholisch-einsame, lächelnde Stimmung platziert sie ihre letzte Zeile:

Ich hoffe, ich habe Sie nicht zu sehr erschreckt mit diesem Schreien, das ich ganz ohne Vorwarnung eingespielt habe, diesen Schrei einer Elster. Ich wollte Ihnen demonstrieren, wie solch ein Schrei eine Stimmung abrupt verändern kann. Und genau das tut Selma Meerbaum mit der plötzlichen, unvorbereiteten letzten Zeile: „*Und eine Elster schreit*“. Hier bekommt ihr idyllische Natur-Bild eine Art akustischen Riss, eine Irritation, eine Störung. Durch einen Schrei, ein Alarmsignal in der Einsamkeit. Ein Schrei als starkes Gegenbild zum stillen Lächeln. Die Elster tritt hier vermutlich einmal mehr auf in ihrer uralten Symbolfunktion als Unheils-Botin. Selma Meerbaum gelingt das, was ihr erklärtes Vorbild Heinrich Heine so gerne und oft gemacht hat: mit der letzten Zeile dem Gedicht eine überraschende, unerwartete Wendung geben, so dass das zuvor Gehörte in einem neuen Licht erscheint.

Und alles ist tief eingetaucht
In Lächeln und in Einsamkeit
Mit Gold ist alles angehaucht,
und eine Elster schreit.

MUSIK 10 | 2.15

Fredrik Sjölin:

Shore

Danish String Quartet

SWR M0497260 002

„Shore“, also Ufer, ein Stück des dänischen Komponisten Fredrik Sjölin, gespielt vom Danish String Quartet. Unsere Lyrik-Reise in der Musikstunde in dieser Woche geht langsam zu Ende. „Sonne im August“ ist eines der letzten Gedichte von Selma Meerbaum. Es schließt mit den Zeilen „*Mit Gold ist alles angehaucht und eine Elster schreit*“. Die Dichterin stirbt mit 18 Jahren in einem Arbeitslager der Nazis an Entkräftung und Fleckfieber, am 16.Dezember 1942. Erst knapp 40 Jahre später werden ihre Gedichte entdeckt und bekannt. Was hätte sie alles träumen, erleben, schreiben können. Und heute, keine 80 Jahre nach dem Holocaust schreit wieder eine Elster in Deutschland.

Hier zum Abschluss nochmal das Gedicht Sonne im August, gelesen von Isabelle Demey.

Gleich einer Symphonie in Grün
Durchpulst von Licht und Duft und Glanz
Ziehn Wiesen sich und Hügel hin
Erfüllt von buntem Blumentanz

Die Wege liegen lang im Wind
Und alle Birken neigen sich
Und wenn die Gärten verlassen sind
Dann sind sie es nur für mich.

Die Bänke stehen wartend da,
die Gräser wiegen her und hin,
und manchmal scheint der Himmel nah,
und lange Vogelschwärme ziehn.

Und alles ist tief eingetaucht
In Lächeln und in Einsamkeit
Mit Gold ist alles angehaucht,
und eine Elster schreit.

MUSIK 11 | 5.24

Wolfgang Amadeus Mozart:
Sonate e-Moll KV 304, 2. Satz
Arthur Grumiaux, Violine
Clara Haskil, Klavier
SWR M0047325 004

Das wohl zugleich traurigste und tröstlichste Menuett, das Mozart hier in seiner e-Moll Sonate komponiert hat in einer legendären Aufnahme mit Clara Haskil und Arthur Grumiaux. Damit endet unsere Reihe „Ein einziges Gedicht und Musik“. Alle Gedichte und Manuskripte können Sie nachlesen und anhören auf der Homepage SWR Kultur und in der ARD Audiothek. Danke fürs Zuhören, Ihr Daniel Finkernagel